

Das doppelte Seufzen-Leben zwischen Vorläufigkeit und Vollendung

Predigt am 2. Advent, 11. Dezember 2011 zu Römer 8, 19-27

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Hörst Du es? Hörst Du es auch in dieser Adventszeit? Es sind nicht nur die Stürme, die da an unseren Fenstern rütteln. Es ist dieses Ächzen und Krächzen dieser gebeutelten Schöpfung. Es ist wie ein Stöhnen und ein Seufzen, das diese Adventstage durchzieht. Die Krawalle werden immer lauter. Wo man keine Worte mehr hat, da äußert sich die schmerzliche Erfahrung der Vergänglichkeit und der Sinnlosigkeit mit Krach und Getöse.

„Ich kann nicht mehr!“ höre ich diese Erde stöhnen und seufzen, auch wenn in Durban bei dem Weltklimagipfel in den vergangenen Tagen einige Hoffnungssignale neu aufleuchten. Dennoch erscheinen sie mir wie Provisorien, wie Übergangslösungen. Die Schöpfung ruft nicht nur, ja sie schreit und stöhnt geradezu, gleich einer Frau die in Geburtswehen liegt. Hörst Du dieses Seufzen auch? Es ist das Seufzen der Ohnmacht, das Seufzen dieser wunderbaren Schöpfung, die wie ein ausgekratzer Topf klingt. Es ist das Seufzen im Advent. Die Farben sind vergilbt, gleich dem alten Weihnachtsschmuck, der jedes Jahr mehr an Leuchtkraft verliert.

Aber ich höre noch ein anderes Seufzen. Dieses Seufzen kann Worte finden, aber es kommt auch ohne Worte aus. Es ist oft leise in den Herzen. Es ist ein Seufzen der Hoffnung. Die Farbe ist geprägt von dem Leuchten der Zusagen und Verheißungen des lebendigen Gottes, dass er diese Welt nicht aufgeben wird. Er wird bei allem Unfertigen, bei allem Nichtigen und Ohnmächtigen dennoch zum Ziel kommen mit dieser seiner Erde, mit allen seinen Geschöpfen, mit dem ganzen Kosmos und auch mit Dir und mir.

Dieses andere Seufzen ist wie ein Gebet der Hoffnung in mir. Da stehe ich vor einigen Tagen am Grab eines geliebten Menschen, aber ich weiß, das dort ist nur der vergängliche Leib, Gott wird ihn ansehen wie die Saat für eine neue Auferstehung, ein neues Leben. In solchen Momenten höre ich dieses andere Hoffnungsseufzen. Es ist ein Seufzen, das kaum Worte findet; es ist eine Sehnsucht, dass einmal all das Vorläufige, alle Anzahnungsmentalität zuende ist: Dann wird es keine Tränen, kein Leid, kein Geschrei mehr geben. Dann wird das, was Gott jetzt schon durch seinen Heiligen Geist in uns Christenmenschen wie eine erste Anzahlung der neuen Wirklichkeit gegeben hat, aufleuchten und alles Vorläufige, Provisorische beenden.

In den letzten Tagen und Wochen kamen viele Menschen zu mir zu einem Beichtgespräch. Und wenn dann die Kraft der Vergebung, die Jesus Christus für uns am Kreuz auf Golgatha erwirkt hat, wirksam und erfahrbar wird, wenn ich dann in seinem Auftrag sagen darf: „Im Namen Jesu Christi: Deine Sünde und Deine Schuld ist vergeben. Du bist frei!“ dann leuchtet etwas auf von diesem anderen hoffnungsvollen Seufzen. Es ist das andere Seufzen des Advents!

In den kurzen Zeugnissen der Menschen, die sich heute taufen lassen, haben wir vielleicht dieses doppelte Seufzen auch wahrgenommen: Da gibt es sehr viele Erfahrungen der Not, des Leides, der Flucht, des Verlustes, des Schmerzes. Aber da gibt es auch das hoffnungsvolle Bekenntnis: „Ich habe den Heiland gefunden!“ Da gibt es nicht nur Finsternis und Vergänglichkeit, sondern auch Licht und Freiheit der Kinder Gottes!

Jeder von uns kennt wahrscheinlich dieses Seufzen. Vielleicht kommst Du gerade aus so einer Situation im Leben, wo Du so gebeutelt bist, dass Du kaum mehr Kraft zum Weinen oder zum Protest hast. Gott sieht Dich hier und jetzt. Er kennt dieses laute und auch dieses leise Seufzen in Deinem Leben. Er ist der Gott, der aber auch ein anderes Seufzen in uns neu zum Klingen bringen will. Ein adventliches Seufzen, das von der Hoffnung geprägt ist. Da ist nicht nur die Erfahrung der Vorläufigkeit, sondern auch die Erfahrung der Hoffnung auf die Vollendung.

Und so steht diese Predigt heute unter dem Motto:

Das doppelte Seufzen- Leben zwischen Vorläufigkeit und Vollendung

Auch der Apostel Paulus nahm dieses doppelte Seufzen im Advent wahr. Hören wir einmal darauf, wie er davon spricht.

Römer 8, 19-27

19 Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.

20 Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat -, doch auf Hoffnung;

21 denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns *seufzt* und sich ängstet.

23 Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, *seufzen* in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

24 Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?

25 Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

26 Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem *Seufzen*.

27 Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt.

Hier nennt der Apostel zum einen das Seufzen der Vergänglichkeit, das nicht nur in der gesamten von Gott geschaffenen Welt zu hören ist, sondern das auch bei denen zu hören ist, die hier und jetzt schon in der Freiheit der Kinder Gottes leben, also in seinem Reich zuhause sind. Sodann weist er auf dieses Seufzen des Heiligen Geistes hin, der uns betend vor Gott vertritt. Dieses Seufzen hat seinen Resonanzraum nicht in der Erfahrung der Vergänglichkeit, sondern in der Hoffnung auf die Vollendung.

1 Das sehnsüchtige Seufzen der Schöpfung

22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns *seufzt* und sich ängstet.

Jeder einigermaßen wache Geist fragt sich doch, wie er all das Leiden, die Brüchigkeit, die Ohnmacht, die wir gegenwärtig erfahren, deuten kann. Paulus sieht zunächst auf alle Kreatur, also alles, was von Gott geschaffen wurde. Er deutet es so, als wäre all das Leiden in dieser Kreatur so wie ein sehnsüchtiges Wartesignal. In dieser ächzenden Welt ist es wie in einem Kreißsaal. Sie wartet sehnsüchtig darauf, dass diese neue Qualität des Lebens, die in der Bibel auch als „ewiges Leben“ – spricht: „ein Leben von der Qualität der Ewigkeit“ beschrieben wird, dass eben diese neue Qualität des Lebens auch für sie, die gesamte Schöpfung, anbrechen kann.

Um diese Sehnsucht zu beschreiben, dieses „Harren“, gebraucht der Apostel hier einen Begriff, bei dem man sich folgendes vorstellen soll:

Da hält Dir jemand etwas sehr, sehr Gutes und Erstrebenswertes vor die Augen. Es ist fast in greifbarer Nähe, aber Du kannst es noch nicht fassen. Du reckst Deinen Kopf immer weiter nach vorne. Das ist mit dem „sehsüchtigen Warten“ der Schöpfung gemeint.

Sie leidet unter der Nichtigkeit, der Belanglosigkeit, der Sinnlosigkeit, der Vergänglichkeit.

Hier ist zunächst der Teil der Kreatur angesprochen, der nicht so wie der Mensch, mit einem Willen und Verstand ausgerüstet ist. Dieser Teil der Schöpfung hat sich nicht freiwillig oder gar im Protest der Sünde gegen ein Leben in Gottes Nähe entschieden, sondern der gegen Gott rebellierende Mensch der Sünde hat diese Teile der Kreatur mit in diese verhängnisvolle Vergänglichkeit hineingezogen und Gott hat sie dahingegeben.

Da sind die leidenden Tiere. Wer hat schon einmal diese Augen gesehen, einer leidenden und zu Markt getragenen Kreatur! Da sind die Pflanzen, die Bäume, die vertrockneten Halme, der Wurm und das Wild, ja der ganze Kosmos. Diese seufzende Welt wie sie auch Anette von Droste Hülshoff in ihrem Gedicht „Die ächzende Kreatur“ so trefflich beschreibt, ist gemeint. Die Dichterin lässt hier in das Herz einer Frau schauen, die über dieses Seufzen in der Welt nachdenkt:

***Da ward ihr klar, wie nicht allein der Gottesfluch im Menschenbild,
wie er in schwerer, dumpfer Pein im bangen Wurm, im scheuen Wild,
im düst'gen Halme auf der Flur, der mit vergilbten Blättern lechzt,
in aller, aller Kreatur gen Himmel um Erlösung ächzt.***

(Anette v. Droste Hülshoff, Die ächzende Kreatur)

Aber nicht nur die willenlose Kreatur, sondern auch der Mensch, ja auch der vom Geist Gottes schon beschenkte Mensch, der Christ, hat etwas von diesem Seufzen der Vergänglichkeit in sich. Es geht hier um den ganzen somatischen, den körperlichen Bereich unseres Lebens. In diesem Bereich erleben wir ganz offenbar noch nicht so viel von der neuen Schöpfung, der neuen Qualität des Lebens der Ewigkeit. Zwar ermutigt uns das Wort Gottes immer wieder dazu, auch in diesen ganzen Bezügen unserer leiblichen Existenz hier und jetzt schon Zeichen, Anzeichen seiner neuen Reichs-Gottes-Wirklichkeit zu erwarten und zu erbitten. Immer da, wo das Evangelium von Christus verkündigt wird, sollen auch mitfolgende Zeichen und Wunder dabei sein, die den Glauben und die Hoffnung stärken. So freuen wir uns, über alle außergewöhnlichen Heilungen, über das wunderbare, gnadenvolle Eingreifen Gottes in vielen Nöten. Ja, dieser Gott ist jetzt und hier schon erfahrbar. Aber all diese Erfahrungen hier und jetzt sind so etwas wie eine Anzahlung.

Auch Menschen, die voll des Heiligen Geistes sind, können unter den Schmerzen und Krankheiten, unter dem Tod und all der Brüchigkeit des körperlichen Lebens sehr stöhnen und seufzen.

23 Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

Dieses Seufzen ist also klar zu hören, und man kann sich nicht einfach die Ohren zu halten und es überhören.

Aber wir Christen sind herausgefordert, auch den Klang der Hoffnung nicht zu vergessen. Wenn wir hier und jetzt schon so viel Gutes erfahren können, wenn wir hier und jetzt schon erleben, wie Sünde vergeben wird, wie Zeichen der Heilungen und Wunder geschehen, wie Gott uns die Erstlingsgabe des Heiligen Geistes schenkt, um wie viel mehr dürfen wir uns darauf freuen, wenn alle Vergänglichkeit dieser Welt, wenn die ganze Kreatur erlöst wird! Jesus ist doch nicht nur ans Kreuz gegangen, um Menschen zu erlösen, nein, er hat dort die ganze geschaffene Welt mit ans Kreuz getragen und das Pluszeichen der Erlösung über sie gesetzt.

Dieses Hoffnungszeichen soll auch aufleuchten in all dem Ächzen und Krächzen, das wir gerade auch in diesen Tagen so deutlich in dieser geschaffenen Welt Gottes wahrnehmen.

Vor einigen Tagen habe ich bei einer Konferenz einen- wie ich meine- prophetischen Eindruck weitergegeben und auch veröffentlicht, einen Eindruck, den ich als Impuls schon am 1. Februar 2005 bekam. Ich war seinerzeit vor nunmehr über 6 Jahren unsicher, wie ich damit umgehen soll und habe dann diesen Impuls in den vergangenen Jahren mehrfach von erfahrenen Frauen und Männern, von geistlichen Leitern im Land prüfen lassen. Sie gaben mir alle zu verstehen, dass dieser Impuls wohl von Gott sei, es jedoch noch nicht an der Zeit sei, ihn öffentlich zu machen. – Nun, in der letzten Woche war es dann aber doch soweit und ich habe darüber auch Frieden gefunden. Ich will diesen Impuls auch natürlich an Euch, hier in der Braunschweiger Friedenskirche weitergeben, weil er wie ein Weckruf Gottes ist und weil er auch etwas von diesem Seufzen, diesem Ächzen und Krächzen der Welt aufzeigt. Prüft also alles, und das Gute behaltet! Der Impuls war folgender:

Es wird eine Zeit kommen, da werden auf Deutschlands Straßen und Plätzen Tausende Menschen kämpfen und demonstrieren. Im Geist sah ich bürgerkriegsähnliche Zustände, die das Land erschüttern werden. Menschen werden sich weigern, demokratische Parteien zu akzeptieren. Parteien und Regierungen sind sich einig, werden aber kaum noch Einfluss haben. Es werden unterschiedliche Themen sein, die das Volk aufbringt. Anarchistische Zustände entstehen, teilweise ausgehend vom östlichen Mitteleuropa. Auch in anderen europäischen Ländern wird es ähnliche Entwicklungen geben. Man wird von der „Unregierbarkeit des neuen Europa“ sprechen. Christen werden als Minderheit in vielen europäischen Ländern an Einfluss verlieren und unterdrückt werden. Man wird von einer neuen Freiheit reden, der Befreiung unserer Kultur von der Vorherrschaft christlicher Prägung. Gott rüttelt dadurch die Christen wach. Erweckliche Aufbrüche werden durch das Sieb des Leides fließen. Gott reißt Deutschland viele Sicherheiten weg. Zwei Hitzewellen, die kurz hintereinander kommen werden, erschüttern das Land und zeigen deutlich die eigene Ohnmacht auf. Ich höre, wie Gottes Stimme sagt: „Wenn das geschieht, so ist es ein Zeichen dafür, dass ich das stolze Land demütigen werde, um es neu an mein Herz zu ziehen. Die Erschütterungen sind Zeichen meiner Gnade. Ihr sollt wissen: Ich habe euch nicht verlassen, ich suche euch! Wache auf, der du schläfst!“
(Impuls am 1. Februar 2005)

Bei allen Erschütterungen, bei allem Seufzen und Stöhnen in dieser Kreatur, wird Gott sich nicht zurückziehen von einer Welt, die nicht mehr kann. Er liebt sie zu sehr!

Und so ziehen auch wir uns nicht zurück, wir verbunkern uns nicht in den Kirchen, sondern wir geben darüber Rechenschaft, welches die Grundlage unsere Hoffnung ist. Ja, auch wir erfahren dieses Leiden, das nicht enden wollende Elend, aber wir lassen uns in diesem Advent 2011 vom Geist Gottes wachrütteln hin zu einer zu einer lebendigen Hoffnung, eine Hoffnung, die niemals verstummen wird. Gerade in Krisenzeiten soll diese Hoffnung aufleuchten, dann wenn alles zusammenbrechen will in uns und um uns!

Der Reformator J. Calvin hat in seiner Zeit zu dieser Hoffnung mit folgenden Worten ermutigt:

„ Man verkündigt uns selige Auferstehung- inzwischen sind wir von Verwesung umgeben. Gerechte werden wir genannt- und doch wohnt in uns die Sünde. Wir hören von unaussprechlicher Seligkeit- inzwischen aber werden wir hier vom unendlichen Elend erdrückt. Was würde aus uns, wenn wir uns nicht auf die Hoffnung stemmten, und unser Sinn auf dem durch Gottes Wort und Geist erleuchteten Wege mitten durch die Finsternis hindurch über diese Welt hinauselte!“ (J. Calvin)

Auch Paulus erinnert uns in dem Predigttext an diese lebendige Hoffnung, ohne die alles in Sinnlosigkeit und Apathie versumpfen kann.

2 Die Kraft der Hoffnung

24 Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?

25 Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

Dieses erste Seufzen, das aus der Erfahrung des Leides, des unsagbaren Elends und der Vergänglichkeit heraus kommt, darf nicht das einzige Seufzen sein, das in dieser Welt gehört wird! Die spröde und farblose Realität braucht die hoffnungsvolle Farbe der Verheißung Gottes auf die Vollendung!

Menschen, die hier und jetzt schon etwas von der neuen Wirklichkeit, von der Treue und Liebe Gottes erfahren haben, wir als Christenmenschen, wir dürfen den Mund nicht verschließen und unser Herz nicht einlullen lassen, durch all die negativen Zukunftsszenarien, die uns heutzutage in allen Medien mit immer neuen Horrorvorstellungen serviert werden! Wir wissen um eine Welt, die noch auf uns zukommt, wir wissen um die hier und jetzt schon angebrochene Wirklichkeit des Reiches Gottes, das auch in all dem Chaos erfahrbar ist. Hoffnung ist eine Protesthaltung gegen die offensichtliche Alltagsrealität. Aus diesem Widerspruch nimmt die Hoffnung ihren Schwung. Der Hoffende hat eine Wirklichkeit vor Augen, die sich eben nicht mit all den Realo-Szenen dieser Weltzeit deckt. Der Hoffende schaut auf das, was noch nicht ist, er hat die Verheißungen Gottes im Herzen und vor Augen.

Hoffen, ist die Leidenschaft für das Mögliche. (S.Kierkegaard)

Ähnlich formuliert es Jürgen Moltmann, in seiner „Theologie der Hoffnung“:

Allein die Hoffnung ist realistisch zu nennen, weil nur sie mit den Möglichkeiten, die alles Wirkliche durchziehen, ernst macht. Sie nimmt die Dinge nicht, wie sie gerade stehen oder liegen, sondern wie sie gehen, sich bewegen und in ihren Möglichkeiten veränderlich sind. (J. Moltmann)

Immer wieder gibt es auch vollmundige und geradezu vermessene Hoffnungsszenarien, die sich lediglich auf die Einschätzung menschlicher Vernunft verlassen. Ich will diese hier nicht schlecht reden, aber die Qualität der Hoffnung, von der die Bibel spricht, verlässt sich nicht auf die menschliche Klugheit, sondern auf Gottes Zusagen.

Da, wo diese Hoffnung uns als Christen nicht mehr prägt und erfüllt, haben wir unsere missionarische Kraft in dieser Zeit verloren! Dann gleichen wir den Verzweifelten, den Nichtssagenden, den Schweigenden, die sich nur noch wie Opfer verhalten. Verzweiflung aber ist kein guter Lehrmeister des Lebens. Verzweiflung stürzt uns allzu oft ins Unheil.

Nicht so sehr die Sünde stürzt uns ins Unheil, als vielmehr die Verzweiflung. (J.Chysostomos)

Nehmen wir doch neu die Zusagen der Bibel, die Verheißungen des einen lebendigen Gottes in unser Denken, unser Reden und Handeln und vor allen Dingen auch in unsere Herzen auf! Dann leuchtet der Advent auch wieder, liebe Freunde!

Sicher, wir werden dann auch immer wieder hören: „ Ach Du, Du bist ja weltflüchtig, Du bist ja gegenwartsfern! Hoffen und Harren macht manchem zum Narren!“ – Diese abgeklärte Klugheit eines Albert Camus führt jedoch nicht zu neuer Lebenskraft, sondern oft zu der Erfahrung der Belanglosigkeit, der Nichtigkeit, der puren Langeweile oder des Absurden.

Nun können wir unsere christliche Hoffnung, die wir durch Jesus Christus haben, sicher nicht in dogmatischen Lehrsätzen begründen, die in einer kontrollierbaren Entsprechung zur erfahrenen Welt stehen. Hoffnungssätze müssen in unserem Herzen durch den Heiligen Geist immer wieder neu wie austrocknende Überzeugungen begossen werden. Das lässt sich nicht allein durch die menschliche Vernunft machen.

Und an dieser Stelle weist uns der Apostel nun auf dieses andere, dieses zweite Seufzen im Advent hin, auf das Seufzen des Heiligen Geistes.

3 Das hoffnungsvolle Seufzen des Heiligen Geistes in uns

26 Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem *Seufzen*.

27 Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt.

Ich habe kürzlich in einer Studienwoche sehr intensiv über dieses andere – vom Geist Gottes gewirkte- Seufzen nachgedacht. Was ist damit eigentlich gemeint?

In der griechischen Sprache des NTs steht hier das Wort „stenazein“. Wir kennen vielleicht den Begriff „Steno“, was so viel wie kurz oder auch eng bedeuten kann. Der Heilige Geist äußert sich hier in einer geradezu unaussprechlichen Weise in uns und durch uns. Viele Ausleger, darunter so bekannte Neutestamentler wie O. Cullmann, E.Käsemann u.a. gehen davon aus, dass Paulus hier auf die Gabe der Glossolie hinweist. Ausführlicher lesen wir darüber in dem 1. Korintherbrief. Was ist Glossolie?

Es ist eine Fähigkeit, sich ohne eine für den Verstand kontrollierbare Sprachlogik zu äußern. Das kann in „unaussprechlichen Seufzern“ geschehen. Wir kommen uns dann vielleicht sogar so vor, wie ein kleines Baby, das mit seiner Mutter viel kommunizieren will, aber nur ein paar für den Verstand nachzuvollziehende Silben formulieren kann. Dieses Phänomen ist etwas Ähnliches wie die „Glossolie“, auch „Sprachenrede“ oder „Zungenrede“ genannt. Der Geist Gottes kann jedoch auch einem Menschen nicht nur dieses unaussprechliche Seufzen geben, sondern auch eine komplette Sprache als Gebetssprache, obwohl der Betende diese Sprache niemals erlernt hat. Auch hierzu gibt es in der Bibel- zB. in Apg 2 und auch durch die ganze Kirchengeschichte hindurch Beispiele. Ich selber bete viel und oft in einer solchen Gebetssprache. Paulus schreibt an anderer Stelle, dass durch diese Glossolie der innere Mensch aufbaut wird (1.Kor 14,3).

Wir können also festhalten, dass dieses „unaussprechliche Seufzen“ des Geistes, dieses „Stenazein“, auch als eine ganz bestimmte Form der Glossolie gesehen werden kann. Wir äußern uns vor Gott ohne viele Worte, es ist eine Kommunikation zu Gott, eine Kommunikation unseres Herzens.

In der frühen Christenheit gab es in den Gottesdiensten wohl auch die Möglichkeit, nicht nur in dieser vom Geist Gottes gewirkten Weise zu beten, sondern auch darin zu singen. Wir lesen davon im Brief an die Kolosser, in dem 1. Korintherbrief 14,15 oder auch im Epheserbrief. Hören wir einmal auf die Aussage im Kolosser- und Epheserbrief:

Mit Psalmen, Lobliedern (hymnoi) und geistlichen Liedern (odai pneumatikai) singt Gott in euerm Herzen in Gnade! (Kol 1,16)

Werdet voll Geist, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern (hymnoi) und geistlichen Liedern (odai pneumatikai) redet und dem Herrn in eurem Herzen singt und spielt! (Eph 5,19).

Nun, wir sind es gewohnt, dass wir zu Gott mit unserem von der Vernunft und unserem Verstand gelenkten Worten reden. Wir meinen, da hätten wir selber und Gott wohl den meisten Gewinn davon. –Und wirklich, das ist auch etwas Wunderbares, dass wir so mit Gott kommunizieren können. So geschieht es etwa durch die uns überlieferten Psalmen, die wir gemeinsam sprechen oder auch singen können. Zudem gibt es andere Lieder, geistliche Lieder, die einen vorgegebenen Text und auch eine vorgegebene Melodie haben. Es gibt zB die wunderschönen Advents- und Weihnachtslieder, bis hin zu ganzen Oratorien. Das sind „hymnoi“. Aber dann gibt es auch diese weitere Form: Es sind die durch den Geist gewirkten Oden, die Weisen, die unser Herz zum Klingen bringen. Dabei gibt es in der Regel keine einheitliche vorgegebene Melodie, die alle singen und auch keine Worte die wir gemeinsam – sozusagen – choris zu Gott singen. Jeder singt aus seinem Herzen hin zu Gott. Oft ist es zu Beginn ein „tönen“ vor Gott.

Ich habe diese Art des Singens schon häufig bei Tagungen und Konferenzen mit vielen Menschen eingeübt oder dazu ermutigt. Viele denken, es müsste so über uns kommen und es wäre auch etwas Unheimliches oder gar etwas Ekstatisches. Dem ist aber nicht so. Wir lassen einfach einmal das aus uns heraus tönen, heraus klingen, was der Geist Gottes in uns an Seufzen wirken will. Zuweilen können dabei Worte kommen, natürlich auch in unserer Muttersprache, aber es können auch vom Geist Gottes eingegebene Worte oder Silben sein. Wir schütten so vor Gott unsere Herzen aus, und wir werden merken, es ist so, als wenn Gott uns dabei Hoffnung in unsere Herzen schüttet. Es ist diese leuchtende Farbe im Advent. Es ist dieses heilige Seufzen der Hoffnung, das niemals in uns verklingen soll.

Ich lade uns gleich am Ende meiner Predigt ein, einmal so eine Zeit hier gemeinsam zu erleben und auch vor Gott zu klingen, zu seufzen im Geist. Nenn es, wie Du willst. Wir werden dabei etwas von der Schönheit und der Herrlichkeit der Ewigkeit sehen und hören und vielleicht neu erfahren was Advent bedeutet: Es bedeutet „angekommen“.

Ja, Jesus, Du bist in unseren Herzen angekommen, bei aller Not!

Ja, Jesus, wir sind mit unserem Herzen bei Dir angekommen!

Hörst Du dieses doppelte Seufzen? Gott segne uns im Advent! Amen.